

Die Altürkischen Reiche in der Mongolei

Vorbemerkung

In den nördlich von China gelegenen zentralasiatischen Regionen mit ihrem Zentrum in der heutigen Mongolei hatten sich seit dem Altertum nomadische Steppenreiche etabliert, die mit den sie umgebenden Staaten, die auf sesshaften Kulturen basierten, in vielseitige, durch Beutezüge und Tauschhandel charakterisierte Beziehungen traten. In diesem von Wüsten und Steppen dominierten Gebiet bestimmte unter extremen klimatischen Bedingungen die Viehzucht, insbesondere die Pferdezucht, die Lebensweise. Mit der Pferdezucht einher ging, dass die Reitkunst besonders gepflegt wurde – die Erfindung des Steigbügels geht bekanntlich auf asiatische Nomaden zurück. Das Pferd gehört zur nomadischen Kultur wie der Pflug zur sesshaften. Daneben waren viele Nomaden Meister in Handwerkszweigen wie Schmiedekunst und Filzherstellung. Ackerbau gab es, wenn überhaupt, nur in bescheidenem Ausmaß. Neben dem Pferdehandel blühten andere Zweige des Austauschs, die auch für die Chinesen von großer ökonomischer Bedeutung waren – doch auch Beutezüge waren an der Tagesordnung.

Mit dem Erstarken nomadischer Stammesverbände und der Bildung von riesige Gebiete umspannenden Nomadenreichen seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. wie dem der Xiongnu¹ errichteten es die chinesischen Herrscher als notwendig, ihr Imperium durch den Bau einer Großen Mauer gegen die nördlichen Barbaren abzugrenzen. Militärisch überlegen waren Clans oder Stammesverbände, die von einem starken Khan geführt wurden, doch erst im Laufe mehrerer Jahrhunderte entwickelte sich die Taktik kurzer Überfälle zu einer längerfristigen Eroberungspolitik, die unter Činggis Khan und Qubilai Khan kulminieren sollte. Das militärisch und wirtschaftlich so geprägte Verhältnis von Nomaden und Sesshaften ist für lange Perioden der zentralasiatischen Geschichte zweifellos bestimmend gewesen.

Zu diesen Steppenreichen zählten die Altürkischen Reiche, die sich seit der Mitte des 6. Jahrhunderts auf dem Gebiet der heutigen Mongolei etablierten. Zahlreiche materielle Quellen zur Geschichte und Kultur dieser Reiche

konnten durch die archäologische Forschung erschlossen werden, hierzu gehören Felszeichnungen, Grabanlagen, Kunstdenkmale, Inschriften und viele andere Funde.² Schriftliche Quellen zur Geschichte der Altürkischen Reiche sind v. a. Werke der chinesischen Historiographie.³ Neben den offiziellen Dynastiegeschichten gibt es spezielle Berichte über die »Fremdstaaten«, v. a. über die Nomadenreiche im Norden und Nordwesten Chinas. Für einige historische Ereignisse im Westtürkischen Reich sind auch byzantinische Quellen wertvoll, eher summarisch berichten islamische Historiker.

Für nomadische Verhältnisse einzigartig sind die turksprachigen Inschriften, die von den Khanen und anderen Würdenträgern für die Lesekundigen in Stein gemeißelt wurden. Die berühmten Inschriften auf Steinstelen aus dem Orchontal in der Mongolei (in der Nähe von Karakorum) stammen aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Einige Runeninschriften aus Sibirien waren bereits im 17. Jahrhundert bekannt, zu lesen aber begann man die Schrift erst Ende des 19. Jahrhunderts: Die äußerst schwierige Entzifferung dieser so genannten »Runenschrift« (vgl. Kat.-Nr. 43) gelang 1892 dem dänischen Sprachforscher Vilhelm Thomsen. Im Wettlauf mit dem Turkologen Wilhelm Radloff, der zur selben Zeit in Sankt Petersburg die Abklatsche der Inschriften studierte, wurden die Texte in schneller Folge transkribiert und übersetzt.⁴ Seit ihrer Entzifferung ist die Suche nach neuen Inschriften und ihre Erklärung ein spannendes Forschungsgebiet. Diese Inschriften sind einzigartige Quellen, die nicht nur die Namen von Herrschern – Kaganen⁵ –, Prinzen und anderen Würdenträgern überliefern und v. a. über ihre Feldzüge berichten, sondern auch einiges über ihre Gedankenwelt aussagen. Bevor jedoch zu Anfang des 8. Jahrhunderts diese berühmten Inschriften vom Orchon in Runenschrift verfasst wurden, schrieb man in sogdischer Schrift, derer sich die mitteliranischen Sogder bedienten. Die Sogder, die im 1. Jahrtausend die führende Position im interkontinentalen Handel auf den durch Zentralasien verlaufenden Seidenstraßen innehatten, standen im Dienst der ersten türkischen Kagane und verwendeten selbstverständlich ihre eigene Schrift und Sprache. Die früheste Inschrift, die vom

Einfluss der Sogder kündet, ist die berühmte Stele aus Bugut, die auf einer steinernen Schildkröte steht⁶, sie trägt neben einer sogdischen Inschrift einen noch unentzifferten Text in Brāhmī-Schrift. Folgt man dem heutigen Verständnis des sogdischen Textes, so ist davon auszugehen, dass er dem Prinzen Mahan Tegin gewidmet ist. Die Inschrift bestätigt, dass im Türkischen Reich anfänglich iranische Elemente dominierten. Die meisten Namen des Herrscherhauses sind iranischen Ursprungs, während Herrschertitel wie Kagan, Tegin oder Šad und Yabgu vermutlich auf frühere Nomadenreiche zurückgehen.

Von Interesse sind schließlich die türkischen Ursprungslegenden, denn sie sprechen dafür, dass nicht alles iranisch geprägt war. Auch wenn die Herrscherschicht iranisch beeinflusst gewesen sein mag, die Herkunftslegenden zeigen im Kern, dass die türkischen Stämme aus dem Altai kamen und als Nomaden in den mongolischen Steppen lebten.

Die chinesischen Historiker haben verschiedene Legenden über den Ursprung der Türk überliefert. Der einen Legende zufolge waren die Türk unter dem Namen Ašina ein besonderer Stamm der Xiongnu, die als eine starke Konföderation nomadischer Stämme vom 4. Jahrhundert v. Chr. bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. Chinas gefährlichster Widersacher waren. Sie waren selbständig, wurden aber später von einem Nachbarstaat vernichtet – bis auf einen zehnjährigen Jungen wurde die ganze Bevölkerung getötet. Die fremden Soldaten töteten den Jungen aus Mitleid nicht, hackten ihm aber Arme und Füße ab. Eine Wölfin zog ihn auf. Später paarte er sich mit der Wölfin, die jedoch aus Furcht vor einem fremden Herrscher fliehen musste. In den Bergen nördlich von Gaochang gebar sie zehn Jungen, von denen jeder zum Anführer eines Stammes wurde. Der führende dieser Stämme hatte den Namen Ašina übernommen. Nach einigen Generationen kamen sie aus ihrer Höhle und unterwarfen sich den Ruanruan⁷, denen sie als Schmiede dienten⁸. Eine andere Überlieferung besagt, dass die Türk von den Suo abstammen, einem Stamm, der nördlich von den Xiongnu siedelte. Ihr Ahnherr Abangbu hatte 17 Brüder. Einer von ihnen, Yizhinishidu, wurde von einer Wölfin zur Welt gebracht. Sein vierter Sohn brachte anderen Volksgruppen des Abangbu das Feuer, wofür diese ihn zum Oberhaupt mit dem Titel Tujue (Türk) erwählten. In beiden Legenden steht eine Wölfin als Stammesahnfrau im Mittelpunkt, und so erklären sich Wolfsdarstellungen wie beispielsweise auf der Stele von Bugut.

Das Erste Türkische Reich

Der in den chinesischen Quellen als Tujue bezeichnete Stamm zählte in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts zu den zahlreichen Stämme des Ruanruan-Reiches. Unter der

Führung von Bumin⁹ erhoben sich die Tujue und begründeten im Jahr 552 ein neues bedeutendes Nomadenreich, das aus innerer wie auch aus äußerer Sicht eine neue Stufe nomadischer Herrschaft einleitete: das Altürkische Reich unter Bumin und İstāmi (İstāmi). Während fest steht, dass die Begriffe Tujue und Türk dasselbe bezeichnen, bestehen über Herkunft und Bedeutung des Wortes *türk* Kontroversen. War ursprünglich *türk* eine eher politische Bezeichnung für den Adel¹⁰, so formte sie sich recht bald bei den Nachbarn wie auch bei den Türken selbst zu einer Stammesbezeichnung.

Bumin, der Gründer der neuen Stammesföderation, starb schon Anfang 553. Das Reich wurde in eine West- und eine Osthälfte geteilt, doch hatten die Osttürken die Vormachtstellung. Das Zentrum des Ostreichs war der Ötükün, das Changai-Gebirge, das auch in religiöser und gesellschaftlicher Hinsicht von Bedeutung war. Wichtig waren für die Osttürken die Beziehungen zum chinesischen Kaiserreich, dem seinerseits die Abhängigkeit vom Wohlwollen der Nomadenherrscher häufig bewusst war. Militärische Auseinandersetzungen wechselten mit Handels- und Tauschbeziehungen ab. Es gab einen regen Austausch von Gesandten, Heiraten zwischen den Herrscherhäusern und diplomatische Korrespondenzen.

Die berühmten Orchon-Inschriften von Bilgä Kagan und Köl Tegin, die erst in den 30er Jahren des 8. Jahrhunderts entstanden, blicken auf die glorreiche Vergangenheit des Ersten Türkischen Reiches zurück, wenn es heißt: »Als oben der blaue Himmel und unten die Erde geschaffen wurde, wurden zwischen beiden die Menschenkinder geschaffen. Über die Menschenkinder saßen meine Vorfahren Bumin Kagan und İstāmi Kagan als Herrscher. Sie organisierten und regierten den Staat [el] und die Einrichtungen [törö] der Türk und des Volkes. In den vier Himmelsrichtungen waren viele Feinde. Sie [meine Vorfahren] führten Feldzüge und eroberten die Völker in den vier Richtungen und befriedeten sie. Sie veranlassten Kopfhabende, sich zu beugen, und Kniehabende, auf die Knie zu fallen.«¹¹

Nach Bumin's Tod 553 gelangten nacheinander drei seiner fünf Söhne zur Regentschaft. Unter Mugans 20-jähriger Herrschaft (552–72) erstarkte das Reich im Osten. Auch der nachfolgende Kagan Tatpar (reg. 572–81) konnte das Reich noch zusammenhalten. Mit seinem Tod traten Streit und Unruhe in der obersten Herrscherschicht auf.

Das Westtürkische Reich unter der Führung von İstāmi Kagan (reg. 552–75), dessen Hauptsitz im heutigen Xinjiang, der Autonomen Uigurischen Region im äußersten Westen Chinas, lag, grenzte an das persische Sasanidenreich. Die Beziehungen zwischen Iran und dem im Norden angrenzenden, riesigen und von vielen nomadischen wie auch sesshaften, sowohl iranische als auch nichtiranische

Apollon sprechenden Völkern bewohnen Turan waren v. a. ein Thema der iranischen Überlieferung – in historiographischen Aufzeichnungen und, mehr noch, in Legenden.

Die wichtige welthistorische Rolle des Türkischen Reiches ist auch dadurch dokumentiert, dass Staatsoberhäupter aus Ost und West an Trauerfeierlichkeiten für verstorbene Kagane teilnahmen. Für die byzantinischen Herrscher waren die Westtürken als Verbündete gegen die Sasaniden von immenser Bedeutung. Lebhaft Schilderungen über die byzantinischen Gesandtschaften in der im Ektag nördlich von Kuča gelegenen westtürkischen Residenz sind überliefert. Der Seidenhandel, die Feindschaften der Westtürken mit anderen Völkern und auch die Feindseligkeiten zwischen den Sasaniden und Byzanz brachten die Westtürken seit der Reise des Gesandten Maniach – eines Sogders im Dienste des westtürkischen Kagan – nach Konstantinopel, wo er von Kaiser Justinian 567 empfangen wurde, in den Fokus der Weltgeschichte. Waren auch die Sogder – ein von der Sogdiana in Mittelasien mit den Zentren Samarkand und Buchara sich bis nach China ausbreitendes iranisches Volk – auf den zentralasiatischen Seidenstraßen die Händler par excellence – die Einflussnahme der türkischen Herrscher auf den Handel muss beträchtlich gewesen sein.

İstāmis Nachfolger war Tardu (reg. 575–603), der um 582 eine Politik der Loslösung vom Ostreich einleitete. Ermuntert dazu wurde er vom Kaiser der chinesischen Sui-Dynastie (581–618). Die chinesische Politik sah in der Spaltung ein probates Mittel, die Macht der Türken gering zu halten.¹² Tardu war verärgert, als sich die Byzantiner mit den Awaren verbündet hatten. Es kam sogar zu Kampfhandlungen gegen die Byzantiner, dennoch zog Tardu auch gegen die Sasaniden, 588/89 sogar bis Herat. So geriet Nordafghanistan unter türkische Kontrolle. Der berühmte chinesische Pilgermönch Xuanzang berichtet 630, dass dort ein Angehöriger des westtürkischen Kaganats regierte. Tardu sagte sich 584 vom osttürkischen Kagan los und verbündete sich mit der chinesischen Sui-Dynastie. Unter den folgenden Kaganen, deren Namen nur aus chinesischen Quellen bekannt sind, konnte China seinen Einfluss verstärken. Tong Yehu (reg. 618–30) gelang es noch einmal, das Reich auszudehnen, so dass es sich nun vom Altai bis zum Kaspischen Meer erstreckte. Nach Xuanzang hatte Tong Yehu auch Interesse am Buddhismus. In dem von Xuanzangs Schülern und Nachfolgern verfassten Bericht über dessen Reise und Leben wird der Kagan sehr lebendig beschrieben: Er trug einen Mantel aus grünem Satin und hatte ein Seidenband um den Kopf geschlungen. 200 in Brokatmäntel gekleidete Offiziere umgaben ihn. Sein Reichtum an Pferden, Kamelen und fähigen Truppen war angeblich unermesslich. Alles in allem war der Empfang bei Tong

eine eindrucksvolle Zeremonie.¹³ Nach Tongs Tod gelang es den Chinesen 657, westtürkische Reichsteile in Protektorate zu verwandeln. 659 erfolgte die endgültige Einverleibung in den chinesischen Staat, und damit war das Schicksal des Westtürkischen Reichs besiegelt.

Das Zweite Türkische Reich

Es folgte eine Periode der Sinisierung und der Drangsal, in der die Oberherrschaft Chinas vollkommen schien, bis es 679 zu einem ersten Aufstand kam. Nachdem die Aufstände zwei Jahre lang niedergeschlagen worden waren, setzte sich Kutlug (chin. Guduolu) aus dem Ašina-Clan an die Spitze, dem 683 die Wiederherstellung der Souveränität gelang und der hinfort Elteris («Reichssammler») genannt wurde. Im Laufe der folgenden Jahre stellte er das Türkische Reich in seinen alten Grenzen wieder her, um anschließend auch Raubzüge auf chinesisches Gebiet zu unternehmen. Diese Renaissance wird in der 726 entstandenen Inschrift des Ministers Tonyukuk am Orchon wie folgt dargestellt: »[Die Türk] gaben ihren Kagan auf und ergaben sich den Chinesen. Der Himmel sprach: Ich hatte euch einen Kagan gegeben, aber ihr habt ihn aufgegeben. Als Strafe führte der Himmel den Tod der Türk herbei. Die Türk wurden getötet. [...] Die in der Wildnis überlebt hatten, kamen zusammen und zählten 700. Zwei Drittel waren beritten, ein Drittel zu Fuß. Der die 700 führte, war ein Šad. Folgt mir, sagte er. Ich, der weise Tonyukuk, war es, der ihm ohne Zögern folgte.«¹⁴ Der Minister, der sich in der zitierten Inschrift verewigte, hatte eine chinesische Erziehung genossen, ohne jedoch die eigenen Wurzeln zu vergessen. Er erkannte, dass die Türken ohne eine Wiederbesinnung auf ihre alten, nomadisch geprägten Traditionen keine Chance gegen die Chinesen hatten. Seine Mahnung an die Kagane und an alle Türk-Stämme, nicht dem vom Luxus geprägten Lebensstil der Chinesen zu folgen, kommt in seiner Inschrift deutlich zum Ausdruck.

Die lange Herrschaftszeit von Kutlugs Nachfolger Kapgan Kagan (reg. 691–716) war eine Blütezeit mit wiederholten Eroberungs- und Unterwerfungs-Feldzügen. Der Kagan mischte sich sogar in die chinesische Politik ein, als er sich zum Beschützer des jungen Herrschers der Tang-Dynastie (618–907) gegen die Kaiserinwitwe aufschwang. Die chinesisch-türkischen Beziehungen waren in dieser Zeit äußerst widersprüchlich. 699 verleihte Kapgan dem Reich auch das westtürkische Gebiet wieder ein, das jedoch 714 erneut unter chinesische Kontrolle geriet. Nach einer kurzen Schwächephase, in die auch der Tod Kapgans (716) fiel, erstarkte das Reich erneut, als Köl Tegin (Kat.-Nr. 44) und sein älterer Bruder Bilgä Kagan (vgl. Kat.-Nr. 45 ff.) auf den Plan traten. Den Thron überließ Köl Tegin dem älteren Bruder,

als »Weiser Kagan« bis 734 herrschte. Köl Tegin war bereits 731 verstorben. Mit der islamischen Expansion in Mittelasien wurden die Westgrenzen zunehmend unsicherer, aber im Osten, also auf mongolischem Territorium, blieb zunächst alles beim Alten. Die Nachfolger von Bilgä Kagan konnten das Reich nicht mehr zusammenhalten. Kutlug Yabgu, der den jungen Tängri Kagan töten ließ, fiel in den Kämpfen mit den Stämmen der Uiguren, Karluk und Basml. So zerfiel das Reich infolge der inneren Schwäche und der Bedrohung von außen.

Über die religiösen Verhältnisse im Ersten und Zweiten Türkischen Reich ist nicht viel bekannt. Angesichts der Quellenlage lassen sich keine genauen Angaben zu den tatsächlich ausgeübten Religionen machen. Schamanistische und totemistische Vorstellungen sind allenfalls aus Andeutungen zu erschließen. Die Verehrung des Himmels/Gottes (alttürk. *tängri*), der in sämtlichen Inschriften Ausdruck verliehen und die auch von den chinesischen Quellen bestätigt wird, lässt auf eine in der Wissenschaft als Tängriismus bezeichnete religiöse Anschauung schließen. Buddhismus, Manichäismus, Zoroastrismus und Christentum fanden über die Seidenstraße Eingang in die Gedankenwelt der alten Türken. Auch wenn die Stelle in der Bugut-Inschrift über die Gründung einer buddhistischen Gemeinde heute anders interpretiert wird¹⁵, kann man von einer gewissen buddhistischen Anhängerschaft bei den Türken, zumindest in den oberen Schichten, ausgehen. Die Grundstruktur des Reiches war von der nomadischen Denkweise geprägt, doch fielen neue Gedanken zweifellos auf fruchtbaren Boden, zumindest in den Kreisen der Herrscherschicht. Mit dem Buddhismus waren die Tujue, wie auch schon früher die Ruanruan, verschiedentlich in Berührung gekommen, doch waren es allenfalls Mitglieder der genannten Kreise, die wirklich Buddhisten wurden. 574 fand der buddhistische Mönch Jinagupta Zuflucht bei Tatpar Kagan, dessen Neigung zum Buddhismus so weit ging, dass er buddhistische Klöster bauen ließ. Der chinesische Kaiser beauftragte Liu Shiqing mit der Übersetzung des *Mahāparinirvāṇasūtra* (das die letzten Tage des Buddha und sein Eingehen in das Nirvāṇa beschreibt) in die Sprache der Tujue, um diese dem Kagan zu schenken. Was nun die alttürkischen Inschriften betrifft, so weisen sie einige Wörter indischer Herkunft auf wie *mahārāja* (Großkönig), doch gibt es keine direkten Hinweise auf den Buddhismus. Ähnlich ist es mit dem Christentum, wenngleich man bei der folgenden Passage der Köl Tegin-Inschrift schon gewisse Anklänge an biblische Gedanken finden kann: »Weil der Himmel [*tängri*] gnädig ist, weil ich Segen [*kut*] habe, weil ich Anteil [*ülüg*] habe, habe ich das sterbende Volk belebend gepflegt, habe ich das nackte Volk mit Kleidung versehen, habe ich das arme Volk reich gemacht, habe ich das geringe Volk zahlreich gemacht, [...] habe ich

die Völker in den vier Himmelsrichtungen alle befriedet und feindlos gemacht. Alle gehorchen mir.«¹⁶ Wird man im ersten Teil des Zitats an Psalm 105:10–15¹⁷ erinnert, zeigt der zweite Teil, dass es dem Kagan allein um Macht und noch mehr um Machtdemonstration ging, die er zum Zusammenhalt so vieler Länder und Clans dringend benötigte.

Diese auf einer Schildkröte stehende Inschriftenstele ist Teil der 732 errichteten Gedenkstätte für Köl Tegin, ein beeindruckendes Beispiel für die während des Türkischen Reiches entstandenen Memorialanlagen, für die, wie die Inschriften selbst berichten, Handwerker aus China geholt wurden. Zu dieser Grabanlage gehören kilometerlange Reihen von Balbal-Steinen (Darstellungen getöteter Feinde), steinerne Schildkröten, von denen eine die Inschriftstele trägt, verschiedene Statuen und in der Mitte der Anlage ein Tempel. Im Inneren des Heiligtums fand man zwei wertvolle Statuen, Köpfe des Köl Tegin und seiner Gattin aus weißem Marmor. In einer Höhle entdeckte man einen weiteren Kopf des Köl Tegin mit einer fünfeckigen Tiara und einem heraldischen Vogel (Kat.-Nr. 44).¹⁸

Das Uigurische Reich

Nach der Auflösung des Türkischen Reichs und der Flucht des Ašina-Clans nach China entstand ein Machtvakuum, das die Uiguren füllen sollten. Dieser Stamm spielte schon im 7. Jahrhundert eine gewisse Rolle, verfügte jedoch nicht über einen Kagan mit absolutem Herrschaftsanspruch. Als eine Föderation von neun Clans (Stämmen) waren die Uiguren den Chinesen zunächst unter dem Begriff »Neun Stämme« bekannt. Der *uygur*-Stamm war einer dieser neun Stämme, der später zur übergreifenden Bezeichnung für alle wurde. Wegen der engen Verflechtung mit der chinesischen Politik sind die Berichte über das Uigurische Reich bei den chinesischen Historikern besonders ausführlich, hinzu kommen als wichtige Quellen drei nach ihren mongolischen Fundorten Tez, Terch und Šine usu benannte Runeninschriften, die über die Geschehnisse bis 759 berichten und, was hervorzuheben ist, dabei sogar an die Zeit der frühen türkischen Kagane wie Bumin erinnern.

Im Jahr 744 griffen die Uiguren, vereint mit anderen Stämmen, die Osttürken an, töteten ihren letzten Kagan Ozmiš und vernichteten so endgültig das Reich der Türken. Der erste uigurische Kagan war Kutlug Bilgä Köl Kagan (»Gesegneter, weiser, eminenter Kagan«).¹⁹ Er sandte den Kopf des Basml-Herrschers, seines früheren Verbündeten, nach China und erreichte so seine Anerkennung als Kagan seitens des chinesischen Kaiserhauses. Nach der Zerschla-

gung der Türken gestaltete sich der Anfang des Uigurischen Reichs dramatisch. Kutlug Bilgä Köl Kagan starb 747, und es folgte sein ältester Sohn El Etmis Bilgä Kagan («Weiser Kagan, der das Reich errichtet hat»), wie er in den uigurischen Inschriften heißt. Er stärkte die Macht der Uiguren insbesondere dadurch, dass er der chinesischen Tang-Dynastie bei der Niederschlagung der von An Lushan geführten Rebellion (755–63) militärische Dienste leistete. Wenn auch die Chinesen den Aufstand schließlich niederschlagen konnten, nutzten die uigurischen Kaganen ihre Position gegenüber China aus. Der zweite Sohn, Bögü, folgte dem 759 verstorbenen Bruder. Wie sein Vorgänger half auch Bögü Kagan den Chinesen und reiste 762 selbst nach China.

Auch im Reich der Uiguren nahmen Sogder wichtige Positionen ein. Bereits Ende der 750er Jahre kam es zu Kontakten des uigurischen Kagans Bögü mit sogdischen Manichäern, und kurz darauf wurde der Manichäismus zum ersten und einzigen Mal in der Geschichte zur Staatsreligion erklärt. Diese Aufnahme des Manichäismus war ein entscheidendes und religionshistorisch bedeutsames Ereignis, weil die Religion auf diese Weise in den manichäischen Gemeinden der von Uiguren regierten oder beschützten Gebiete Zentralasiens eine bis zum Anfang des 11. Jahrhunderts andauernde Blütezeit erleben konnte.²⁰

Im Jahre 779 wurde Bögü von Tun Baga, seinem Hauptminister, ermordet, der eine antisogdische und prochinesische Periode einleitete. Nach 789 kam es zum Wiedererstarken des sogdischen Einflusses. Die Macht lag in den Händen des namentlich nicht bekannten Hauptministers (*el ügäsi*), der den jungen Kutlug Bilgä Kagan («Gesegneter, weiser Kagan») vertrat. Letzterer starb aber bereits 795, und unter dem vormaligen Minister, der sich nun Tānridä Ülüg Bulmıš Alp Kutlug Ulug Bilgä Kagan («Vom Himmel den Segen empfangen habender, tapferer, gesegneter, großer, weiser Kagan») nannte, begann eine neue Blütezeit. Das Reich hatte eine ähnliche Ausdehnung wie das der Türken, zumindest was die Ostausdehnung betrifft. Aber auch nach Westen hin gehörten die meisten Städte des Tārim-Gebiets zum Einflussbereich des Kagans. Die Hauptstadt wurde am Orchon errichtet, sie wurde Ordu Balık genannt. Dort wurde eine dreisprachige Inschrift (chinesisch, sogdisch und uigurisch-türkisch) gefunden, die berühmte Karabalgasun-Inschrift aus der Zeit des uigurischen Kagans Ay Tānridä Kut Bulmıš Alp Bilgä («Der vom Mondgott den Segen empfangen habende tapfere Weise»), der von 808 bis 821 regierte.

Doch schon unter seinem Nachfolger wurden Zeichen des Niedergangs sichtbar: Von 813 bis 820 konnten die Tang z. B. die Forderungen der Uiguren nach einer chinesischen Prinzessin als Braut für den Kagan abschlagen. In den fol-

genden Jahren äußerte sich die Schwäche in zahlreichen Intrigen, und von außen verstärkten die Kirgisen den Druck.

Die Zeit nach 840

Als um 840 kirgisische Stämme das Reich der Uiguren vernichteten, zogen die uigurischen Stämme nach Süden und Südwesten, wo sie in der Folgezeit neue Reiche begründeten, von denen das Westuigurische Reich von Qoço ab der Mitte des 9. Jahrhunderts bis in die Yuan-Zeit (1272–1368) eine eigenständige Rolle spielen sollte. Durch die Akkulturation an die bestehenden Kulturen der zentralasiatischen Oasenstaaten entlang der nördlichen Seidenstraße kam es zu einer außerordentlichen Blüte von Kultur, Literatur und Religion, v. a. in den Städten der Turfan-Oase.

Nachbemerkung

Das erste Millenium nach Christus wurde in Asien nicht nur von den großen Kulturen der sesshaften Völker geprägt, vielmehr spielten auch die Nomadenreiche eine überaus wichtige Rolle. Die welthistorische Bedeutung der Türkischen Reiche ist v. a. darin zu sehen, dass durch die gewaltige Ausdehnung ihres Reiches die wirtschaftlichen und geistigen Kontakte auf den China und Rom verbindenden Seidenstraßen intensiviert wurden. Das Uigurische Steppenreich, das im Großen und Ganzen eine Fortsetzung der Türkischen Reiche war, konnte in seiner ständigen Auseinandersetzung mit China während seiner Glanzzeit eigene Akzente setzen. So konnte der Kagan beispielsweise mit der Übernahme des Manichäismus als Staatsreligion gegenüber China, wo diese von den Sogdern übermittelte Religion zwar geduldet wurde, aber keine kaiserliche Förderung genoss, ein Zeichen seiner Macht setzen.

Literatur: AALTO/PEKKANEN 1975, 1980; BARTOLD 1963; BECKWITH 1987; BREGEL 1991; CHAVANNES 1903; DE GROOT 1921, 1926; DOERFER 1967; DOERFER 1987; ECSÉDY 1988; ECSÉDY 1972; GOLDEN 1992; GUMILEV 1999; HAMILTON 1955; KAMALOV 2001; KLEIN 2000; KLJAŠTORNYJ 2003; KLJAŠTORNYJ/LIFSIC 1972; LI 1995; LIU 1958; MORAVCSIK 1958; MORIYASU 2004; NOVGORODOVA 1980; ROEMER 2000; RYBATZKI 1997; SCHARLIPP 1992; SIMS-WILLIAMS 1996; SINOR 1990; SMYLES 2002; TEKIN 1968; TEZCAN 1991; THOMSEN 1924; TRYJARSKI 2001; VÁSÁRY 1999; YOSHIDA/MORIYASU 1999; ZIEME 2001; ZUEV 2002.

- 1 DE GROOT 1921, 1926. Siehe auch den Beitrag von Jean-Paul Desroches in diesem Katalog.
- 2 NOVGORODOWA 1980.
- 3 LIU 1958.
- 4 THOMSEN 1924. Heute gilt die Edition von Talat Tekin im Großen und Ganzen als zuverlässig, doch bestehen immer noch zahlreiche Interpretationsprobleme en détail.
- 5 In diesem Beitrag wird der Terminus *kagan*, der in den alttürkischen Inschriften genannt wird, statt dem des *khan* verwendet. Auch die anderen Namen werden nach der alttürkischen Schreibweise transkribiert.
- 6 KLJAŠTORNYJ/LIFŠIC 1972.
- 7 Ruanruan war der Name der bisweilen mit den späteren Awaren gleichgesetzten Stammesföderation, die vor den Türk die Steppenherrschaft innehatte.
- 8 Der Bezug auf die Höhlen (als Bergwerksminen) und die Angabe, dass die Türken den Ruanruan als »Schmiede« dienten, wird dahingehend gedeutet, dass die Eisenproduktion bei den Türken stark verbreitet war, vgl. SINOR 1990, S. 296. Der chinesische Pilgermönch Xuanzang erwähnt in seinem Reisebericht, dass der westtürkische Herrscher ein Eisenbett (statt des üblichen Holzbetts) besaß.
- 9 In den chinesischen Quellen trägt er den Namen Tumen.
- 10 TEZCAN 1991. Die in der Türkei noch immer gängige Bezeichnung *kök türk* »blaue Türken« (türkeitürkisch: *Göktürk*) geht auf einen unklaren Beleg in den Inschriften selbst zurück, so dass sie wissenschaftlich zu vermeiden ist.
- 11 Köl Tegin-Inschrift, Ostseite, Z. 1/2.
- 12 Nicht nur das Säen von Zwietracht unter den türkischen Gruppen, auch die Spaltung zwischen Türken und anderen Völkern war ein erklärtes Ziel chinesischer Politik. So schreibt z. B. Pei Ju, ein hochrangiger Beamter des chinesischen Kaisers Sui Yangdi (605–16), der mit der Inspektion der »Barbaren« beauftragt war: »Die Tujue sind eigentlich schlicht und unkompliziert, und man kann Zwietracht zwischen ihnen säen. Leider leben viele Hu[-Barbaren] unter ihnen, die boshaft und gerissen sind und sie belehren und leiten« (zit. nach SCHARLIPP 1992, S. 33).
- 13 LI 1995, S. 42.
- 14 Tonyukuk-Inschrift, Westseite, Z. 2–5.
- 15 Das sogdische *snk* ist aus dem sanskritischen *saṃgha* »(buddhistische) Gemeinde« hervorgegangen. Hier jedoch ist *snk* mit »Stein« zu übersetzen, vgl. YOSHIDA/MORIYASU 1999, S. 123: »Kings of the Turkish Ashinas tribe have established [this] stone of law« (Bugut-Inschrift, Z. 1).
- 16 Köl Tegin-Inschrift, Ostseite, Z. 29/30.
- 17 Vgl. ZIEME 2001, S. 114.
- 18 TRYJARSKI 2001, S. 275–277.
- 19 Wie bei den Türken erhielten die Kagane beim Herrschaftsantritt einen komplexen Thronnamen, dessen Elemente, wie im Falle des soeben erwähnten Namens, religiös-heldenhafte Herrschaftstermini waren.
- 20 MORIYASU 2004.